

Kunstgewerbliche Schönheit im Zinn

Autor(en): **Rogorsch, Isolde**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche**

Band (Jahr): **28 (1938)**

Heft 7

PDF erstellt am: **24.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-636196>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Kunstgewerbliche Schönheit im Zinn



Neuartige Dosen

Das Zinn, das in alten Zeiten der Lieblings schmuck des guten Bürgerhauses bildete, ist nach einer geraumen Weile der Verschollenheit wieder zu neuem Leben erweckt worden. Bevorzugte man früher besonders reich ornamentierte Stücke, so hat sich seine Ausdrucksform im Laufe der Zeiten, gleich der der Malerei und Architektur, entsprechend gewandelt. In genauer Anpassung des herrschenden Stiles durchging es die Zeit des streng Linearen, bis es in der Entwicklung des modernen Geschmacks seine jetzige endgültige Gestaltung angenommen hat.

Wie wohl kein anderes Metall entspricht gerade das Zinn den Forderungen, die wir an einen Schmuck- und zugleich Gebrauchsgegenstand dieser Art zu stellen gewohnt sind. Neben seiner Haltbarkeit ist es vor allem der matte, weiche und schimmernde Glanz, der in Verbindung mit dem modernen Holzton eine besonders gediegene, harmonische Wirkung hervorruft. Im Stilzimmer, sowie im modernen Wohnraum verbreitet das Zinngerät die Sphäre trauter Behaglichkeit.

Nach mancherlei Erfahrungen im Kunstgewerbe wird das gegoffene Zinn in ganz eigener Art von Hand bearbeitet und veredelt, sei es in reizvoller Rillenverzierung oder aufgerauhter Fläche. Beides wirkt in dem mattleuchtenden Metall vornehm und apart. Eine ganz spezielle Note der Rillentechnik wird durch

Schwärzung der tiefen Teile erreicht, wodurch eine seltene Kontrastwirkung entsteht. Das so zustande kommende Streifendekor ist in seiner Einfachheit eindrucksvoll und zugleich belebend. Vasen, Schalen, Krüge und Becher dieser Art geben dem Raum eine schmutze Note.

Die Rautechnik besteht, wie schon der Name verrät, aus einer spitzgleichen Aufräuhung der glatten Fläche, die, je nach dem Geschmack des Künstlers, die eigenartigsten Linien und Formen annimmt. Wie hauchzarte Gewebe liegt es glitzernd über der matten Fläche, oft in geschwungenen Fäden, Wellenlinien gleich oder leichtem Geträusel, das sich gegen die Mitte des Gegenstandes meist verstärkt. Abwechslungsreich und unermüdet zeigt sich in dieser Arbeit die Phantasie des schaffenden Künstlers. Auch die neue Ornamentierung mit Hilfe der Drehtechnik bringt rundgetriebene Teller und Schalen in beliebten Formen hervor.

Neben weitgebauchten Kannen, handlichen Trinkbechern, Tellern und leichtgeschwungenen Schalen, erzeugt das heutige Kunstgewerbe auch weichgerundete Kerzenleuchter, schmutze Konfektboxen, praktische Weinuntersätze, Punschterrinen, schlichte Lintenzeuge, Aschenschalen usw. Izolda Rogorich.



Kerzenleuchter

Formschöne Schalen

